

Bezugs-Preis

In der Hauptpoststelle über den im Stadtgebiet und den Vororten erzielbaren Ausgaben abgestellt: vierzehntäglich A. 4.50, bei zweimaliger wöchentlicher Auflösung ins Jahr A. 5.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehntäglich A. 6.—. Durch tägliche Ausgabe ins Jahr A. 7.00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Abend-Ausgabe Nachmittag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Montags zu unterscheiden geöffnet von 8 bis 10 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Tortim. Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Lößle.

Katharinenstr. 14, post. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Auszug.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 491.

Sonntag den 26. September 1897.

91. Jahrgang.

Aus der Woche.

Wenn sich auch, aus natürlichen Ursachen, die Sinne für kaiserliche Kundgebungen in Deutschland abgestumpft haben, so sind die Vorgänge während des Aufenthalts des Monarchen in West doch nicht vorübergegangen, ohne Eindruck zu machen. Vor allen Dingen wird nicht nur oberflächlich die Frage erörtert, ob der fortgeschrittenen, auf das parlamentarische Regierungssystem hinzuweisende Liberalismus, also namentlich der demokratische freiheitliche Volkspartei, consequent undslug demokrat, wenn er sich von der Auslastung des Kaiser's über die parlamentarischen Verhältnisse beschreibt zeigt. So ist dies selbst Herr Ritter, indem er schreibt: „Diese Wertesbildung des ungarischen Parlamentarismus ist erstaunlich. Befann es hat Ungarn eine große liberale Mehrheit und eine ausgebliebene Parlamentarierregierung.“ Was den ungarischen „Liberalismus“ anzeigt, das müssen wir voraussetzen, so ist er ein Gebilde, auf was „Kreuz“ und „Kreuz“ und gesinnungsverwandte Blätter, unerheblich zwar, aber nicht ungern, unabdingbar hinzweisen, um den Liberalismus überzutragen und befehlens den in Deutschland zu discredithieren. Es ist in der That ein Schredit, dessen Grundzüge die Brutalität bildet. Die „große liberale Mehrheit“ in Ungarn ist eine im übrigen Central-Europa überzeugende Verbindung von Gewalt und Korruption und die jedoch, vor noch nicht langer Zeit gebildete Mehrheit trägt den Stempel dieses Ungehorsams noch viel deutlicher an sich, als irgend eine ihrer Gegenübertümer. Herr Ritter kann sich auf seine Meinung des parlamentarischen Verhältnisses wahrhaftig nicht einbilden.

Ist eben aus der Anerkennung, die diese Zustände durch den deutschen Kaiser gefassten haben, ist erkennbar. Selbstverständlich aus einem andern Grunde. Es ist richtig, Ungarn hat eine jämisch ausgebildete Parlamentarierregierung, Kenner des dortigen politischen Getriebe zu denen aber die deutschen freimaurischen Zeitungen ausnahmslos nicht gehören, wissen freilich, daß seit dem Jahre 1867 niemals ein ungarischer Ministerium gehörte oder berufen worden ist, ohne daß der Kaiser und König Franz Josef das Eine oder das Andere für seine Person beschuldigt habe. Aber einmal ein Ministerpräsident berufen, so vermeidet es der König förmäßig zwischen seinem Verather und die Parlamentsparteien, gewisse Zeiten zwischen ihnen und die breite Öffentlichkeit zu treten. Wie wenig er geneigt ist, in Ungarn die Verwirklichung des Programmes des von ihm mit der Zeitung der Geschäftsbüro betrauten Staatsmanns zu verhindern, hat Kaiser Franz Josef in der Anglegemessenheit der Eiswelle zu beweisen, einer Einrichtung, die dem Habsburger namentlich sympathisch sein konnte. Ungarn regt also in der That ein, allerdings mit dem englischen nicht vergleichbaren, parlamentarischen System. Aber in einem solchen System bedingt Es das Andere auf der Grundlage, daß Kreis und Parlament ihre beiderseitigen Rechte respektieren. Es liegt auf der Hand, daß Kaiser Wilhelm II. als Ethische verbunden sein muß, als er das ungarische Regierungssystem delobte. In Ungarn selbst kann man sich diesem Urtheil nicht entzogen haben. Ein Bester Blatt rühmte zwar, daß eine offizielle monarchische Kundgebung bei dem vielbehaupteten Wahl in der österreicher Hofburg ganz oder teilweise eigener Eingabe des kaiserlichen Redners entzogen sei. Es meinte aber damit den Triumph des deutschen Kaisers. In Ungarn hat man kaiserliche Reden,

die nicht mit dem verantwortlichen Minister vereinbart werden waren, nie kennen gelernt, und wenn man sollte auch im eigenen Lande wünschenswert und in das Regierungssystem passend gefunden hätte, so wäre das Verlangen darnach wohl jeden laut geworden. Das ist aber nieuwal geschehen, auch im Aufschluß vor den selbstverfaßten Toast Wilhelm's II. nicht. Auch wird man in Ungarn nicht erwarten, daß der Kaiser von dem Parlamentsgebäude als von seinem Gebäude spricht, obwohl dieses Werk aus dem Munde des Königs von Ungarn der Sozi- und Reichstag nicht darüber widersprechen würde, als aus dem Munde des deutschen Kaisers. Es bleibt nach dem Aller unerfindlich, warum Herr Ritter sich erstaunt zeigt. Andere, die das parlamentarische System nicht einmal für wünschenswert erachten, haben diese Stimmung aus dem Punkt Borgengau nicht zu lange vermocht. In Bayern regiert man nicht parlamentarisch und will man nicht parlamentarisch regiert sein. Aber nicht nur dort, sondern im ganzen Reihe hat das Hanftheater des Prinz Regenten, in dem er durch Vermittelung des Kriegsministers nicht nur dem Kaiser, sondern sogar dem eigenen Sohne den Tanz für die Festungen bei den Manövern aufdrückt, einen vorplakiden Einmarsch hervorgezogen. In Preußen und im Reihe versteigen sie die lädierten Wünsche in Bezug auf Herabsetzung der Minister zu staatlichen Aktionen nicht so weit.

Eine Improvisation der Hamburger Ritter, die die königliche Reichstagsabstimmung betraf, ist allenfalls als alleiniges Eigenthum dieses Blattes anzusehn und demgemäß abzuweichen oder gar nicht beachtet werden. Der darin erstrahlende Gegenseitig zwischen Provinzien und Kurconventionen ist bei allen Wahlen, bei denen es sich um den Schluß der nationalen Arbeit, insbesondere um Getreidezölle handelt, gegenüber der Socialdemokratie und dem Freisinn in das Fels der Fabel verwiesen worden. Man hat den Wählern mit Erfolg die unbedenkliche Wahl dargeboten, daß es Kurconventionen, deren Interesse zu erhalten wäre, nicht gäbe, daß selbst der von den Juuen deutscher Staatspapiere Lebende ein Interesse an der wirtschaftlichen Prosperität Deutschlands habe. Wenn es aber diese Kurconventionen gäbe, die zu berücksichtigen wären, dann kann man auch nicht sicher an die Wahrheit, die zu beweisen seien. Die Eigenschaft gegen den Schluß der deutschen Erzeugung möchte nicht auf dem Boden des Verbrauchs-Interesses, wie manche Theile in den reichsfreudlichen Tendenzen, die u. A. bei den Sozialdemokraten, ebenfalls in dem Gründerideal eines Theiles des Parteis, der in dem „Schwergewicht gegen agrarische Übergriffe“ seine Vertretung gefunden hat. Eins seiner Organe zeigt sich nie empört darüber, daß einem Münchner Blatte folgendes berichtet worden ist:

„Was ich in den mehrjährigen Kreisen der Überzeugung, daß ja den Menschen der unveränderte Production, die einen erhöhten Schuh bei der Vorstellung der neuen Handelsverträge angebilligt erhalten müssen, in erster Linie mit Getreide, Fleisch und Gemüse geschieht. Eine außerordentliche Erhöhung des Zollschlags für die deutsche Handelsfähigkeit wird also die wesentlichen Veranlassungen für das Zusammenkommen neuer Handelsvereinigungen.“

Was auf dem Weltmarkt keine Umsetzung bis 1892 stattfindet, so wird die hier vorgetragene Aussicht allerdings die Handelsverträge verschieden mässen. Wie sind aber überzeugt, daß sie der Beamten und Professoren, den angeblichen Hauptvertretern des Kurconventionentums, nicht auf Widerstand stoßen wird, wenigstens nicht auf einer Widerstand, der in der Verzweiflung begründet wäre.

folgenden Zeilen ist, dem Hasen in diesem Puncte einigermaßen zu seinem Rechte zu verhelfen. —

Wie Lampe ausicht, weiß ein jeder, und ich kann mir daher viele Worte sparen. Nur will ich von vorn herein bemerken, daß der Hase keine Feinde sondern „Läufer“ (die hinterher wohl auch „Springe“), keine Ohren sondern „Löffel“, und statt der Augen „Scher“ hat. Seine Haut ist nicht mit Haaren, vielmehr ist sein „Hals“ mit „Wolle“ bedeckt. Wo andere Häschen einen Schwanz haben, blüht ihm eine „Blume“, er hat kein Blut sondern „Schweiß“, sein Fleisch sondern „Wäsch“. Auch frischt er keine Nahrung in seine Gedärme hinein, er „söß“ mehr „Ausung“ in sein „Gescheide“. Er liegt nicht an einer Ruhestätte, er „sitzt im Lager“, und wenn er sich auf seine „Sprung“ erhebt, so macht er „Wämmen“ oder „Nugel.“ Seine Mutter hat ihn nicht geboren, wohl aber „gelebt.“ Ist er verunreinigt, und es geht mit ihm auf die Leyt, dann schreit er nicht profatisch, er „klagt.“

Die Körperbeschaffenheit des Hasen verräth, daß er wesentlich und ursprünglich ein Thier des freien Geländes und nicht des grünen Waldes ist. Seine Farbe entspricht prächtig der des Aderbodes. Es ist mir als Junge mehr als einmal widerstreit, daß ich über einen, der vor mir mit offenem Schuh schlafen im Lager lag, weggeschleppt habe, und es dürfte schwer zu entscheiden sein, wer in diesen Hällen von uns beiden an der Sache Beliebtesten der Geschrodene war. Die niedlich, coquett getragene, oben schwere, unten weiße Blume gibt dem Hasen namentlich von hinten etwas Munteres, Lustiges. In den Zeiten unserer Urgeschichten benutzte man diese Blume beim Schminken, und einen Orden nannte man damals, allerdings in grotem Verlust gegen die Regeln der Kunst, einen „Hasenschwanz.“ Die an der Spitze schwarzen Löffel stehen beim männlichen Hasen, dem „Rammier“, dichter beieinander als bei der Häsfin. In der Ruhe und beim Laufen werden sie nach hinten gelegt, beim Laufen aber sind sie in fortwährender Bewegung; bald werden beide mit der Höhlung nach vorn, bald nach hinten gewendet, dann wieder die nach vorn, der andere nach hinten. Die bedeutende Entwicklung des schallauflaufenden Abschusses des Ohres entspricht seiner inneren Entwicklung als schallempfindendes Sinnestorgan; die Hasen hören ausgezeichnet. Auch sehen und riechen sie sehr gut: wer so viel Feinde hat, der muß

Kaiser Wilhelm's I. Persönlichkeit im Greisenalter*).

Was Kaiser Wilhelm in seinem letzten Jahrzehnt seiner Lande betreute, das empfand man bereits deutlich mit größter Klarheit als kaum seltsam. Die Zuerst, die den damals erfüllte, wünschte noch mehr, als wie es wußten, in seiner Person: deren Bedeutung hat es erweitert. Heute freilich ließ man es an Danckart und am Ende schon gegen den Lebens nicht. Sie brachte dem greisen Herrn in unzähligen Glücken zu: er empfand es alle Tage, wenn beim Vorleserischen der Wahr der Jubel der Halbungen an seinem Schlosse zahm wurde und die Landeskinder einen Blick „der treuen Augen aus den alten Grenzen, verlorenen Süden“ zu lebenslangen Gedächtnissen ergriffen trachteten. Am selber war der Brust vom Ehrenkranz bunt wie eine Blüte, der er sich gar nicht entziehen durfte; er sprach wohl von den Seiten, wo Niemand davon gesprochen habe, so nach ihm zu schauen, und wie es dann langsam gekauert und immer gewachsen sei; er sprach von den Kunden Verhandlung, die so weit hinter ihm lag, von den tödlichen Worten, mit denen ihn damals die Königin Victoria auf die Zukunft verweisen hatte, und fügte mit mildem Lächeln hinzu: „Es hat nur etwas lange gedauert.“ Sehr ging die Freude des innerlichsten Treue zwischen seinen Freunden und dem der Nation ein, die er durch Vermittelung des Kriegsministers nicht nur dem Kaiser, sondern sogar dem eigenen Sohne den Tanz für die Festungen bei den Manövern aufdrückt, einen vorplakiden Einmarsch hervorgezogen. In Preußen und im Reihe versteigen sie die lädierten Wünsche in Bezug auf Herabsetzung der Minister zu staatlichen Aktionen nicht so weit.

Eine Improvisation der Hamburger Ritter, die die königliche Reichstagsabstimmung betraf, ist allenfalls als alleiniges Eigenthum dieses Blattes anzusehn und demgemäß abzuweichen oder gar nicht beachtet werden. Der darin erstrahlende Gegenseitig zwischen Provinzien und Kurconventionen ist bei allen Wahlen, bei denen es sich um den Schluß der nationalen Arbeit, insbesondere um Getreidezölle handelt, gegenüber der Socialdemokratie und dem Freisinn in das Fels der Fabel verwiesen worden. Man hat den Wählern mit Erfolg die unbedenkliche Wahl dargeboten, daß es Kurconventionen, deren Interesse zu erhalten wäre, nicht gäbe, daß selbst der von den Juuen deutscher Staatspapiere Lebende ein Interesse an der wirtschaftlichen Prosperität Deutschlands habe. Wenn es aber diese Kurconventionen gäbe, die zu berücksichtigen wären, dann kann man auch nicht sicher an die Wahrheit, die zu beweisen seien. Die Eigenschaft gegen den Schluß der deutschen Erzeugung möchte nicht auf dem Boden des Verbrauchs-Interesses, wie manche Theile in den reichsfreudlichen Tendenzen, die u. A. bei den Sozialdemokraten, ebenfalls in dem Gründerideal eines Theiles des Parteis, der in dem „Schwergewicht gegen agrarische Übergriffe“ seine Vertretung gefunden hat. Eins seiner Organe zeigt sich nie empört darüber, daß einem Münchner Blatte folgendes berichtet worden ist:

* Durch das Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung Dauder & Hümmler in Leipzig und mir in der Lage, auf der genannten Verlage festen erscheinende Biographie Kaiser Wilhelms I. von Ernst Mards, Professor an der Universität Leipzig, die obige Note zu veröffentlichnen. Das Werk kostet bro. 5.-

auch diese letzten Jahre Wilhelm's I. wie derzeit die führenen Parteien nach dem Dreikönigskrieg, im ihrem Gleisgängerei, ihrer rukigen Kraft und reichen Fülle dem rücksichtsvollen Friede als Tage des Glücks; trug aller Verschiedenheiten halbwärtige Tage auch so.

Glücklich ist Wilhelm selber wohl damals gewesen. Er empfand nicht nur, wie der Sohn seiner Saaten reiste; er konnte, vernunftsvoll, von Herzen billigen, was jetzt geschah, der Druck der liberalen Krone war seinem Bewußtsein und seinem Gewissen abgenommen. In freudiger Einheit stand sein hohes Alter mit seinem freudigen Mannesdienst zusammen; er sah sein eigenes Leben in dieser Gegenwart wieder fröhlich vorwärts. Und auch seine Nachte war wieder in den Wegen, die er für erfreut batte. Auf dem geschildeten Boden ist wohl die einzige stärkere Verbindung seiner Gedanken vor sich gegangen: sein Blatt möchte sich nicht eigentlich verantwaltet haben, aber darüber, ja darüber fröhlich war er geworden. Vogott wurde der Kaiser nicht; gehalten und harmonisch blieb sein Leben bis zuletzt. Am schönsten harmonisch in dem Verhältnisse, das nun so lange schon das wichtigste seiner Daseins war: zu Bismarck.

Seit 1877 hat Bismarck nie wieder ernstlich um seine Entlassung nachgefragt. Er hat im August 1878, nach den Attentaten, seinem Herrn verprobt, ihm den Dienst gegen dessen Willen nicht zu versagen, hat in den Nordverbinden „ein neues Band der Freiheit“ für sich angenommen. Es ist erstaunlich, wie seit der Kaiser seine Wertschätzung dann Kaiser und Kanzler zusammenfassungsweise und wie im Herbst 1879 Tore Karlsruhe von Überzeugung im Sinne Bismars klassisch ausgedrückt. Er gedenkt des allgemeinen Niederganges der Monarchie um die Mitte des Jahrhunderts. „Wie kam es damals die Königin Victoria auf die Zukunft verweisen hatte, und fügte mit mildem Lächeln hinzu: „Es hat nur etwas lange gedauert.“ Sehr ging die Freude des innerlichsten Treue zwischen seinen Freunden und dem der Nation ein, die er durch Vermittelung des Kriegsministers nicht nur dem Kaiser, sondern sogar dem eigenen Sohne den Tanz für die Festungen bei den Manövern aufdrückt, einen vorplakiden Einmarsch hervorgezogen. In Preußen und im Reihe versteigen sie die lädierten Wünsche in Bezug auf Herabsetzung der Minister zu staatlichen Aktionen nicht so weit.

Ein 1877 hat Bismarck nie wieder ernstlich um seine Entlassung nachgefragt. Er hat im August 1878, nach den Attentaten, seinem Herrn verprobt, ihm den Dienst gegen dessen Willen nicht zu versagen, hat in den Nordverbinden „ein neues Band der Freiheit“ für sich angenommen. Es ist erstaunlich, wie seit der Kaiser seine Wertschätzung dann Kaiser und Kanzler zusammenfassungsweise und wie im Herbst 1879 Tore Karlsruhe von Überzeugung im Sinne Bismars klassisch ausgedrückt. Er gedenkt des allgemeinen Niederganges der Monarchie um die Mitte des Jahrhunderts. „Wie kam es damals die Königin Victoria auf die Zukunft verweisen hatte, und fügte mit mildem Lächeln hinzu: „Es hat nur etwas lange gedauert.“ Sehr ging die Freude des innerlichsten Treue zwischen seinen Freunden und dem der Nation ein, die er durch Vermittelung des Kriegsministers nicht nur dem Kaiser, sondern sogar dem eigenen Sohne den Tanz für die Festungen bei den Manövern aufdrückt, einen vorplakiden Einmarsch hervorgezogen. In Preußen und im Reihe versteigen sie die lädierten Wünsche in Bezug auf Herabsetzung der Minister zu staatlichen Aktionen nicht so weit.

Stapellauf des Panzers „Ersatz Leipzig“.

* Am 25. September. (Telegramm.) Der Stapellauf des Panzers „Ersatz Leipzig“ am heutigen Mittag 12 Uhr glücklich verlaufen. Als Prinz Heinrich, Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck, sowie Graf Langau mittels Salutpistole auf der feierlichen Befestigung, präzise eine dort aufgestellte Ehrencompagnie. Hierauf erfolgte die Bezeichnung im Pavillon durch den Oberpräsidenten des Staatsministeriums Finanzminister Dr. v. Miquel, den Staatssekretär v. Thielmann und den Oberpräsidenten v. Möller. Allesamt klopfte die Gräfin Wilhelm Bismarck, geleitet vom Staatssekretär des Marineamts Tirpitz, Contreadmiral Böckel und Oberwerftdirektor Capitan gut.

Die Hasen und die Burschen leiden

Alldeide gleiches Ungemach,

Und diesen die Philister nach —

Die langsame Art der Ortsbewegung des Hasen, das „Humpeln“ oder „Hoppel“ gewährt einen komischen Anblick und erinnert an die entsprechenden Bewegungen der Känguruhs. Der Hase sieht die beiden Vorderläufe dabei nicht mehr, sondern kurz hintereinander vorwärts und zieht dann schwungvoll die beiden hinteren zu gleicher Zeit nach. Im Schne entsteht dadurch eine sehr charakteristische Härte. Lampe hält freilich im Allgemeinen die Vorwurf für die Täfer bester Schuh und verläßt sich, da er sich auf sein Gehirn und seine Wehrhaftigkeit nicht recht verlassen kann, auf seine Schnelligkeit. Lepus Timidus, den „Furcht-hase“ nannte ihn der alte Vater Linnaeus und in früheren Zeiten bestand in Norddeutschland bis zum Prosten ausgehobenen Bauernbüchsen, um sich freizulösen, einen Hasenfuß als schützendes Amulett in die Tasche. Prächtige Selbstironie, wie im Kopf eines großen Humoristen entstehen kann! Und doch giebt es auch in Lampe's Leben Augenblitze, wo ihn hoher Mut wenigstens gegen seinesgleichen wappnet. „Chereba la somme!“ Ruft nur doch der edle Weißlichkeit! — natürlich! so macht Weiß zu Kästen, aber unter Umständen, wenn auch selten, Feiglinge zu Helden. Die alten Rammier kämpfen wilde Rammpe um den Platz der Schönheit; sie beißen sich, sie tragen sich, am liebsten aber schreien sie sich in raschem Tempo mit ihren Vorderläufen, sie „trommeln“. Oft genug zu Winters Ende oder in den ersten Tagen des jungen Frühlings sieht man die leichten Schneedecke auf dem Felde drausen vollweise zerstampft, hin und wieder durch Blutspuren geröthet und mit einzelnen Wollstücken bedekt. Denkt darüber: hier haben zwei Rammier ein Duell ausgetragen.

So ein alter Rammier ist überhaupt ein böser Geselle und im Punkt der Liebe ein trostloser Egoist. Es paßt ihm nicht, daß die Häsfin ihm, wenn sie Junges hat, links liegen läßt, und den Grund ihrer Sprödigkeit giebt wohl durchdringend, sieht er Alles davon, daß Hinderniß aus dem Wege zu räumen, und seine Nachkommen zu ermorden. Aber auch die Häsfin ist verliebter Natur und oft genug zu temperamentvoll, um ihren Kindern eine gute Mutter zu sein.

Die Häsfin sieht zum ersten Male im März 1—2, zum

Feuilleton.

Freund Lampe.

Das William Marshall.

Freund Lampe.

Wohlhabend versteht.

Wohlhabend, Hände, Wolfe, Bäuche,

Röpke, Röpke, Röpke, Röpke, Röpke,

Röpke, Röpke, Röpke, Röpke, Röpke,